Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Martina Košárková

Die Textlinguistisch-stilistische Analyse von juristischen Fachtexten aus dem Bereich von Handelsrecht

Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
Olomouc 2013
Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne
Poděkování

Tímto bych ráda poděkovala vedoucí své bakalářské práce Prof. PhDr. Libuši Spáčilové, Dr. za pomoc a čas, který mi věnovala.
3.6.1 Substantive ................................................................. 30
3.6.2 Adjektive ............................................................... 31
3.6.3 Verben ................................................................. 32
3.6.4 Typische Merkmale von einigen juristischen Texttypen ...... 33
3.7 Geschichte der Rechtssprache ........................................ 33
4 Praktischer Teil ................................................................ 35
  4.1 Allgemein über Bürgerliches Gesetzbuch ......................... 35
  4.2 Struktur des Gesetzbuches ............................................ 36
  4.3 Wortbildung ............................................................... 37
  4.4 Flexionsmorphologie ................................................... 38
  4.5 Syntax ...................................................................... 40
  4.6 Lexik ....................................................................... 41
5 Fazit ............................................................................. 43
6 Resümee ........................................................................ 45
7 Bibliographie .................................................................... 49
8 Annotation ....................................................................... 51
1 Einführung


Obwohl es über die Fachsprache schon viele Werke geschrieben wurden, die juristische Fachsprache gehört noch zu den Themen, über die man nur begrenzte Anzahl von Publikationen finden kann. Vor allem die lexikalischen und grammatischen Erscheinungen im Bürgerlichen Gesetzbuch wurden in der Vergangenheit nicht genug erforscht, deshalb konzentriert sich diese Arbeit an sie.

Das erste Ziel der vorgelegten Arbeit ist die Fachsprache zu definieren, gliedern und ihre Hauptmerkmale auf der Ebene der Morphologie, der Syntax, der Lexikologie und der Stilistik zu beschreiben. Das zweite Ziel ist die Abgrenzung des Begriffs „juristische Fachsprache“ und Bestimmung seine Merkmale auf denselben Ebenen wie bei der Fachsprache. Das letzte Ziel ist dann die linguistischen Merkmale der Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die mit dem Handel und Ökonomie verbunden sind zu bearbeiten und festzustellen, inwieweit sie den theoretischen Erkenntnissen entsprechen.

2 Fachsprache

2.1 Definition der Fachsprache


Die richtige Definition von einer Fachsprache soll ihre typischen Merkmale enthalten, was vor allem der spezielle Wortschatz und das Vorkommen von häufügen grammatischen Mitteln sind. Für lange Zeit wurde der Wortschatz sogar als das wichtigste Kriterium angesehen, aber die Untersuchungen in diesem Gebiet haben gezeigt, dass auch die Syntax eine sehr wichtige Rolle spielt, anderenfalls wäre die Fachsprache nämlich nur eine Sammlung von Fachwörtern. Man muss noch in Betracht ziehen, dass die Fachsprache mündlich oder schriftlich sein kann und es gibt einige Unterschiedlichkeiten dazwischen. Noch dazu muss es bestimmt werden, wo die Grenze zwischen Fachsprache und der Gemeinsprache liegt.

B. Havránek, ein Vertreter der Prager linguistischen Schule, hat sich mit dieser Problematik auch beschäftigt. Er untercheidet vier Stile der Sprachen und behauptet, die Fachsprache gehört zum fachlich-praktischen und gleichzeitig auch zum wissenschaftlich-theoretischen Stil. Das Problem dieser Definition besteht darin, dass sie sich nur auf die schriftliche Fachsprache bezieht und für die gesprochene Fachsprache muss sie also nicht immer gültig sein. Aus diesem Grund wird sie oft kritisiert.

Ein anderer Linguist W. Schmidt hat auch seine eigene Definition formuliert. Er behauptet, dass die Fachsprache „das Mittel einer optimalen Verständigung über ein Fachgebiet unter Fachleuten“ (Schmidt 1969, 17; zitiert nach Fluck 1996, 14) ist. Er macht auch darauf aufmerksam, dass die Fachsprache spezifische
lexikalische und grammatische Mittel enthält und er behauptet, sie „existiert nicht als eine Erscheinungsform der Sprache, sondern wird in Fachtexten aktualisiert, die außer der fachsprachlichen Schicht immer gemeinsprachliche Elemente enthalten“ (Schmidt 1969, 17; zitiert nach Fluck 1996, 15). Im Unterschied zur Theorie von Havránek ist diese Definition konkreter und gilt sowohl für die schriftliche, als auch für die mündliche Fachsprache.


2.2 Gliederung der Fachsprache

Es ist keine leichte Aufgabe, die Fachsprachen zu gliedern. Der Grund dafür ist, dass es nicht nur eine, sondern sehr viele Möglichkeiten gibt, wie und nach welchen Kriterien man die Fachsprache gliedern kann und verschiedene
Linguisten haben dazu unterschiedliche Zugänge. Gewöhnlich unterscheidet man die horizontale und die vertikale Gliederung von Fachsprachen.

2.2.1 Horizontale Gliederung


Obwohl diese Gliederung ganz verständlich ist, kann man in einigen Fällen Schwierigkeiten bei der Einstufung haben. Roelcke behauptet, „die Abgrenzung der Wissenschaftssprache gegenüber den anderen Fachsprachen bereitet dabei insofern die geringsten Schwierigkeiten“ (Roelcke 1999, 35), und mit der Techniksprache ist es sogar noch schwieriger, die Grenze unter anderen Fachsprachen zu finden.

Für vorgelegte Arbeit wird die bekannteste Gliederung an Wissenschafts-, Technik- und Institutionensprache in Betracht gezogen. Nach den obengenannten
Erklärungen ist es also eindeutig, dass die juristische Fachsprache, an die sich diese Arbeit konzentriert, zu den Institutionensprachen gehört.

2.2.2 Vertikale Gliederung

Die Kriterien für die vertikale Gliederung unterscheiden sich in einzelnen Fachwerken. Lothar Hoffmann sagt dazu, dass die Gliederung „sich an der sprachlichen Auswahl (Stilistik) sowie an den pragmatischen Einsatz-Umständen fachsprachlicher Kommunikation“ (Hoffmann 1998, 50) zeigt.


Auch V. von Hahn arbeitet mit drei ähnlichen Gruppen von Fachsprachen, die aber andere Benennungen haben. Die erste ist Theoriesprache, die vor allem in der Wissenschaft schriftlich benutzt wird, die zweite heißt fachliche Umgangssprache, die für die persönliche Kommunikation unter den Fachleuten dient und die dritte ist die Verteilersprache, die Ischeyets Werkstattssprache entspricht.


Für diese Arbeit wird die Gliederung nach H. Ischeyt verwendet, die mit den Abstraktionsebenen arbeitet. Obwohl sie nicht perfekt ist und man kann einige Mischformen finden, im Unterschied zu anderen Gliederungen ist sie klar bearbeitet. Aufgrund dieser kann man die juristische Fachsprache in die Wissenschaftssprache ordnen, denn die Objektivität und Präzision für sie Grundbegriffe sind.

Wie man sieht, gibt es sehr viele Möglichkeiten, wie die Fachsprachen vertikal gegliedert werden können. Trotzdem versuchen die Linguisten diese
Möglichkeiten vereinigen und verbessern, weil diese Vorschläge problematisch sein können. Außer der schon erwähnten Problematik mit den Mischformen und Anzahl der Abstraktionsebenen entsteht noch die Frage, ob diese Gliederungen für die Fachsprachen, die schon horizontal gegliedert wurden, gelten.

2.3 Fachtextsorten


2.4 Grammatische Merkmale

Die grammatischen Spezifika der Fachtexte werden nur wenig untersucht, denn sie sind auf den ersten Blick nicht so deutlich. In diesem Kapitel wird versucht, diese Spezifika detailliert zu beschreiben, und zwar auf den Bereichen von der Wortbildungsmorphologie, Flexionsmorphologie und Syntax.

In allen diesen Ebenen der Grammatik haben die Fachtexte dieselben Hauptfunktionen, zu denen Funktionen Deutlichkeit, Verständlichkeit, Ökonomie und Anonymität gehören. Roelcke definiert diese Merkmale wie folgt: Deutlichkeit ist der möglichst adäquate Bezug zur Wirklichkeit und die logische Folgerichtigkeit der Äußerungen, Verständlichkeit dann der möglichst adäquate

2.4.1 Wortbildungsmorphologie
Wenn man sich konkret an Wortbildungsmorphologie konzentriert, stellt man fest, dass die Komposition, Derivation, Wortkürzungen oder Konversion für die Wörter in den Fachtexten sehr typisch sind.


Zum Beispiel das schon erwähnte Wort Kleinhandel ist auch ein Determinativkompositum, denn „Handel“ wird mit dem „klein“ näher bestimmt.

Die Komposita werden in der gesprochenen Fachsprache manchmal verkürzt, z. B. anstatt Relationskolbenmotor sagt man nur Kolbenmotor. An allen Beispielen, die in Klammern angeführt sind, ist die Tendenz zum Synthetisieren evident, das häufiger als Analysieren ist.

Im Bereich der Derivation, erfreut sich großer Beliebtheit das Suffix -er, das zur Bezeichnung von Personen oder Geräten dient (Techniker). Andere typische Suffixe sind zum Beispiel -heit (Exaktheit), -keit (Genauigkeit), -bar (erklärbar), -los (ergebnislos) oder -frei (alkoholfrei). Es gibt auch verschiedene Präfixe für Kennzeichnung der Negation, wie zum Beispiel un- (unangemessen), in- (inkompetent) oder nicht- (nichtfachlich). Auch in diesen Fällen erkennt man schon erwähntes Synthetisieren.

Nicht nur das Verlängern von Wörtern, sondern auch Wortkürzungen sind für die deutsche Fachsprache charakteristisch und sie bestätigen die Behauptung, dass die Ausdrucksökonomie für Fachsprachen typisch ist. Es gibt mehrere Arten von Abkürzungen, z. B. Kürzung am Wortende (Uni aus Universität), am Wortanfang
(Fax aus Telefax) oder in der Wortmitte (Kudamm aus Kurfürstendamm). Auch die Buchstabierkürzungen (GmbH aus Gesellschaft mit beschränkter Haftung) oder Lesekürzungen (TÜV aus Technischer Überwachungs-Verein) kann man in den fachsprachlichen Texten oft beobachten.


2.4.2 Flexionsmorphologie

Bezüglich Konjugation, konkret Modi, herrscht in den Fachtexten vor allem Indikativ, in Gebrauchsanweisungen ist aber auch Imperativ oder Konjunktiv ganz beliebt. Das überwiegende Tempus ist eindeutig Präsens, weil es zum Synthetisieren beiträgt und weil die Autoren nach der Abstraktion und der Verallgemeinerung streben. Auch wenn etwas in der Vergangenheit passiert ist, benutzt man im Fachtext Präsens, denn man spricht über ein dauerhaftes
Merkmal. Die Passivkonstruktionen, als auch infinite Verbformen oder Reflexivkonstruktionen sind auch benutzt, obwohl sie analytisch sind.


Wie es schon erwähnt wurde, werden noch die synthetischen Konstruktionen öfter als die analytischen Mehrwortkonstruktionen benutzt. Diese Erscheinung trägt bedeutend zur Sprachökonomie bei und gilt als die typische Erscheinung für alle Fachsprachen.

2.4.3 Syntax
Im Bereich von Syntax sind für diese Arbeit vier Merkmale wichtig, die detailliert beschrieben werden, und zwar Satzarten, Attributreihungen, FVGs und Satzkomplexität. Zu den anderen syntaktischen Erscheinungen gehören die Beliebtheit von Präpositionsgefügen (bezüglich), Ellipsen (Entschuldigung), Appositionen (Einstein, ein berühmter Physiker) oder Asyndese (Er behauptet, das Gerät ist kaputt).


Zu den üblichsten Attributen gehören Adjektivattribute (der sparsame Kühlschrank), Partizipialattribute (der benzinsparende Wagen), Präpositionalattribute (das Gerät von Tesla) oder attributive Genitive (Teslas Gerät).
Sowohl in der Fachsprache, als auch in der Gemeinsprache werden die Funktionsverbgefüge (=FVGs) immer mehr benutzt. „Die FVGs entstehen aus einem solchen abstrakten Verbalnomen, dessen Prädikatsfunktion von einem Bedeutungsarmen Stellvertreterverb übernommen wird“ (Roelcke 1999, 81) und als Beispiel kann man *in Betracht ziehen, zum Abschluss bringen oder in Kauf nehmen* nennen. Sie werden wegen der Anonymität benutzt, damit der Autor sich distanzieren könnte.

Für die deutsche Fachsprache ist auch die Satzkomplexität und Menge von sogenannten Schachtelsätzen sehr typisch. Diese Sätze möchten dem Rezipienten möglichst hohe Zahl an Informationen anbieten, deshalb enthalten sie viele Nebensätze. Im zwanzigsten Jahrhundert überwiegt aber die Tendenz zur Reduzierung, damit der Text für den Rezipient mehr deutlich wäre und die Schachtelsätze an Signifikanz verlieren.

Wie es schon gesagt wurde, gibt es in den Fachsprachen allgemeine Tendenz zum Synthetisieren und zur Komprimierung der Informationen. Das ist auch der Grund für die Beliebtheit von der Nominalisierung, bei der die verbalen Formen in die Nomen umformt werden. Zum Beispiel aus dem Satz *Es ist nötig, dass man den Preis reduziert* kann man *nötige Reduzierung des Preises* bilden, wobei sich man ökonomisch ausdrückt.

### 2.5 Lexikalische Merkmale

#### 2.5.1 Fachwortschatz

Zu anderen Synonymen gehören dann „Fachausdruck“, „Terminus Technicus“ oder „Kunstwort“.

Bei der näheren Erforschung kann man nach Hoffmann acht Hauptmerkmale von Termini finden, und zwar Fachbezogenheit (= Zugehörigkeit zu einer bestimmten Fachsprache), Begrifflichkeit (der Terminus ist Zeichen für einen Begriff), Exaktheit (der Terminus hat seine eigene Definition), Eindeutigkeit (der Terminus bezeichnet eine ganz bestimmte Erscheinung), Eineindeutigkeit (der Terminus bezeichnet nur eine Erscheinung und diese Erscheinung hat nur diesen Terminus als Benennung), Selbstdeutigkeit (der Terminus braucht keinen Kontext um verstanden zu werden), Knappheit (Streben nach Sprachökonomie) und absolute ästhetische expressive und modale Neutralität.


2.5.2 Übernahme von Wörtern


2.5.3 Typische Wortarten

Wegen der allgemeinen Tendenz zur Nominalisierung und Funktionsverbgefüge erfreuen sich die Vollverben nicht so großer Beliebtheit. Manchmal findet man in Fachtexten einige Pronomina (jeder, viele, alle) oder Konjunktionen (wenn, einerseits – andererseits), die Partikeln werden aber eher vermeiden. Auch die Adverbien sind nicht besonders beliebt, sie werden eher durch komplexe
Adverbialbestimmungen, adverbielle Nebensätze oder Adverbialpartizipkonstruktionen ersetzt.

2.5.4 Andere Merkmale der fachsprachlichen Lexik


Für die Fachsprache ist es typisch, die Unterbegriffe/Hyponyme aus den Oberbegriffen/Hyperonymen mit der Hilfe von Komposition abzuleiten. Beispielsweise aus dem Oberbegriff *Maschine* kann man mehrere Unterbegriffe machen, z. B. *Schleifmaschine*, *Gewindeschleifmaschine* oder *Trapezgewindeschleifmaschine*. Dieses Beispiel zeigt, dass die Mehrworttermini, die vor allem für die deutsche Sprache typisch sind, sind auch im fachsprachlichen Wortschatz beliebt und werden sogar bevorzugt.


Obwohl es nicht so gewöhnlich ist, kann man auch in den Fachsprachen einige Wörter in dem metaphorischen Sinn finden. Zum Beispiel die Benennungen menschlicher Körperteile benutz man in der übertragenen Bedeutung für die Benennung der Teile von Maschinen oder Werkzeuge (*Arm*). Weniger oft benutzt
man auch Metonymie, zum Beispiel bei der Übertragung der Personennamen der Wissenschaftler auf ihre Entdeckungen (Ford).

Als letztes werden Konnotation und Denotation eingeführt. Für die fachsprachliche Lexik sind keine Konnotationen typisch, sondern die eindeutigen Termini mit klarer Denotation werden benutzt. Trotzdem kann man in der gesprochenen Fachsprache ab und zu die Konnotation finden, zum Beispiel im Bereich von Fischerei ist Dreckfisch ein wertloser Fisch.

### 2.6 Stilistische Merkmale


2.7 Geschichte der Fachsprachen


2.8 Fachsprachenübersetzung


Zu den üblichen Komplikationen gehören die sogenannten falsche Freunde (= faux amis). Wenn die Ausdrücke in zwei Fachsprachen sehr ähnlich klingen oder aussehen, wie zum Beispiel deutsche bekommen und englische become, was aber auf Deutsch „werden“ bedeutet, muss man besonders gründlich darauf achten, damit die Übersetzung richtig wäre.


Nicht zuletzt, können auch die grammatischen Unterschiede zwischen Ausgangssprache und Zielsprache einige Übersetzungsprobleme verursachen. Man sollte zum Beispiel darauf achten, dass im Unterschied zu den romanischen
Sprachen, das Deutsche die Tendenz zu den Einwortkonstruktionen aufweist und dass sie Passivkonstruktionen hat.

3  Juristische Fachsprache

Eine der Fachsprachen ist die juristische Fachsprache, die auch als „Rechtssprache“ bezeichnet wird. Wie es im Kapitel über die Gliederung der Fachsprachen geschrieben wurde, gibt es in diesem Bereich noch einige Undeutlichkeiten. Es ist aber anerkanntermaßen klar, dass die Rechtssprache zu den Institutionensprachen gehört, sie wird als Sprache der Organisationen mit einer festgelegten Struktur verwendet und ist sogar eine der ältesten deutschen Fachsprachen.


3.1 Definition der Rechtssprache

Laut U. Daum weist die Rechtssprache einige identische Merkmale auf wie die Fachsprache. „Die Rechtssprache als die Fachsprache der Fachleute des Rechtslebens (in der Justiz, der Verwaltung und im privaten Rechtsverkehr) ist eine Fachsprache, d.h. sie dient einer optimalen Verständigung unter Fachleuten über ein Fachgebiet. So wie andere Fachsprachen (etwa die der verschiedenen Gebiete der Technik, der Medizin, der Psychologie) ist sie durch einen spezifischen Fachwortschatz und spezielle Regeln oder Gebräuche beim Einsatz
Dieses Wortschatzes und der grammatischen Mittel geprägt.“ (Daum 1998, 1; zitiert nach Mináriková 2006, 24)


3.2 Gliederung der Rechtssprache


Die einfachste Gliederung der Rechtssprachen ist von Busse, der über „die Fachsprache der Institutionen des Rechts selbst (z. B. Gerichte)“ und „die Sprache
der auf dem Recht fußenden Institutionen (z. B. staatliche Ämter und Verwaltungen)“ spricht.

3.3 Textsorten


3.4 Lexikalische Merkmale der Rechtssprache


Zu den anderen Eigenschaften der juristischen Fachsprache gehört noch die Allgemeinverständlichkeit. Obwohl die Gesetze für alle Leute verständlich sein sollen, ist es immer nicht so. Schon in der Aufklärung entstand das Problem, dass die Leute die Gesetze nicht verstehen, vor allem wegen der Rechtstermini,
Archaismen, unbestimmten Ausdrücke oder Fremdwörter, die aber im Unterschied zu anderen Fremdsprachen im deutschen Recht nicht so üblich sind, und wegen des Strebens nach Präzision.


### 3.5 Stilistische Merkmale der Rechtssprache


Die Kohäsion findet man kaum in den Gesetzen, sie sind überwiegend unabhängig. Sie sind aber miteinander vernetzt, wir können also über die Intertextualität sprechen, deren Bedeutung als „Bezug von Texten aufeinander“ (http://www.duden.de/rechtschreibung/Intertextualitaet) erklärt werden kann.

Die spezifische Erscheinung der juristischen Sprache für die Äußerung der Zusammenhänge zwischen Paragraphen ist, dass sie immer konkret und genau
geschrieben ist. Anstatt typischer Phrasen (z. B. *wie schon erwähnt wurde*) zitiert man den konkreten Teil des Gesetzes, auf das wir verweisen.

### 3.6 Grammatische Merkmale der Rechtssprache

#### 3.6.1 Substantive

Die Substantive werden in den juristischen Fachtexten übermäßig benutzt, damit man die Exaktheit und Sprachökonomie erreicht. Sie kommen sich immer auch in den Überschriften der Gesetze vor.

Besonders für die juristischen Texte ist die Endung –ung (*Verwaltung*) sehr typisch. Vor allem in den Gesetzen findet man auch oft die Endung -e im Dativ (*im Falle*), obwohl sie in der gewöhnlichen Sprache nicht mehr benutzt wird.


Die Funktionsvergefüge spielen eine besondere Rolle in den juristischen Texten und auch in diesem Fall benutzt man oft die Komposition. Zum Beispiel das Funktionsverbgefüge *in Anspruch nehmen* wird durch *Inanspruchnahme* ersetzt.


Es ist interessant, dass die Rechtssprache alle persönlichen Substantive in Maskulina verwendet, auch wenn es evident ist, dass es um die Frauen geht, z. B. *Hat der Angestellte eine Ausbildung als Hebamme* (auf Tschechisch „porodní bába“) *abgeschlossen* .... Das steht im Widerspruch zu dem deutschen Gesetz, der sagt, dass die Arbeitsangebote die Geschlechter neutral bezeichnen müssen. Dieses Gesetz ist paradox auch im Maskulin geschrieben: „Der Arbeitgeber hat die Pflicht zur geschlechtsneutralen Ausschreibung ...“.

### 3.6.2 Adjektive

Die Adjektive als Attribute bestimmen näher die Substantive, damit das Kriterium der Exaktheit erfüllt ist. Nicht nur die Adjektive aus der Gemeinsprache wie *schriftlich*, sondern auch spezifische juristische Adjektive, wie *juristisch* oder *gesetzlich* kann man in den juristischen Texten finden.

Auch die zusammengesetzten Adjektive erfreuen sich großer Beliebtheit, vor allem die mit den Präfixen un-, in-, außer- und Suffixen -lich, -sam, -haft, -bar. -ig, -fähig und -pflichtig. Einige Adjektive, die in juristischen Texten oft
vorkommen, kann man sogar im Wörterbuch nicht finden, zum Beispiel die Endung -wirdig (z. B. sittenwirdig), die etwas Entgegengerichtetes bedeutet.

3.6.3 Verben

Wie in anderen Fachsprachen sind die Verben im Indikativ, Präsens, dritte Person Singular, Passiv und Infinitiv typisch auch für die juristische Sprache.

Passivkonstruktionen erfreuen sich in allen Fachtexten großer Beliebtheit und werden häufiger benutzt als in den gemeinsprachlichen Texten. Die Vorteile des Passivs sind die Abstraktion mit der Hilfe von der Elimination des Agens, Thematisierung des Objekts, Rhematisierung des Prädikats. In den juristischen Fachtexten sind die Passivkonstruktionen auch sehr häufig, aber im Unterschied zu anderen Fachsprachen wird der Agens mittels Präpositionen „von“ oder „durch“ geäußert (so wird der Verein durch die Mehrheit der Vorstandsmitglieder vertreten). In zwei Fällen muss er nicht geäußert sein, und zwar wenn er allgemein bekannt ist (die Aktien werden ausgegeben) oder wenn man ihn aus dem Kontext ableiten kann (Die Satzung muss durch notarielle Beurkundung festgestellt werden).

Noch dazu sind die Modalverben sehr beliebt, weil sie beschreiben, was man machen muss, soll, darf oder kann. Sie spezifizieren das Verb und dadurch tragen sie zur Eindeutigkeit bei. Häufig wird „sollen“ in der Funktion der Konjunktion „wenn“ appliziert, z. B. „Sollen die Aktionäre Einlagen machen ...“ Für die Äußerung der Pflicht braucht man nicht nur das Modalverb müssen, sondern auch die Konstruktionen sein/haben + zu + Infinitiv des Verbs (man hat das Unternehmen zu beenden). Statt der Relativ- oder Objektsätze ist die Infinitivkonstruktion mit „zu“ häufig, die für die Spezifizierung anderes Wortes dient.

Die Nebensätze spezifizieren andere Wörter, sie sind also bei der Eindeutigkeit des juristischen Textes behilflich. Außer den Relativsätzen und Temporalsätzen benutzt man sehr oft die Konditionalsätze, die die Bedingungen für Realisierung definieren (Absatz 3 gilt nicht, wenn das Unternehmen übernommen wird...). Nicht selten sind auch mehrere Bedingungen definiert, die auf mehreren Zeilen
geschrieben und nummeriert werden. Sehr typisch ist auch die Konstruktion, wenn der Konditionalsatz den Hauptsatz vorgeht oder wenn er keine Konjunktion enthält, denn „sie sind ökonomischer und erlauben vor allem die Hervorhebung von Handlungen, Vorgängen oder Zuständen, als Bedingungen für gesetzlich festgelegte Handlungen“ (Kühn 1992, 50).

3.6.4 Typische Merkmale von einigen juristischen Texttypen

Auf folgenden Zeilen werden die Spezifikationen einigen Texttypen Beschrieben. Bei den Regelformulierungen werden oft die Konditionalsätze und Passivkonstruktionen benutzt. Was Verbote betrifft, vermeidet man Konditionalsätze und anstatt sie benutzt man Aussagesätze, ohne Agens, aber mit „Verben mit direktem Bezug auf Handlungsmodalitäten.“ (Hoffmann 1998, 525) Die Gebote enthalten oft die Modalverben wie müssen oder haben/sein...zu, demgegenüber die Permissive die Modalverben wie können oder dürfen. In den Rechten verstecken sich oft die Wörter wie Recht, Anspruch, niemand darf...gezwungen werden oder unverletzlich, in den Anwendungsregeln dann die Wörter wie zum Beispiel anwenden oder gelten. Im Gesetzbuch kann man auch die Definitionen finden, die immer als Aussagesätze formuliert werden.


3.7 Geschichte der Rechtssprache

Jahrhunderts wurde das älteste deutsche Rechtsbuch „Sachsenspiegel“ von Eike von Repgows geschrieben und später wurde „Deutsch zur offiziellen Amts- und Urkundensprache erhoben“ (Roelcke 1999, 169). Im Laufe der Zeit wurde dann versucht, die Rechtssprache zu verändern und erweitern, damit sie allgemeinverständlich ist, was aber bis heute noch nicht völlig gelungen ist.

Obwohl die Rechtssprache so reiche Geschichte hat, zählt sie sich erst von 70er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts zu den offiziellen Fachsprachen. Einen großen Anteil hat daran Frau Müller-Tochtermann, weil sie die Merkmale der Rechtssprache definierte, und zwar eine terminologisierte Lexik, die Verwendung bestimmter syntaktischer Mittel, die kompakte Ausdruckweise und bestimmte stilistische Formen.
4 Praktischer Teil

4.1 Allgemein über Bürgerliches Gesetzbuch


Das BGB besteht aus fünf Büchern. Das erste Buch ist eine generelle Einleitung zu anderen Büchern und grenz vor allem die wichtigen juristischen Begriffe ab. Das zweite Buch heißt „Recht der Schuldverhältnisse“ und beschäftigt sich mit dem Kauf, Verkauf und Situationen, zu denen es dabei kommen kann. Das dritte Buch behandelt das Sachenrecht, das vierte Buch beschäftigt sich vor allem mit der Ehe, die zum Familienrecht gehört. Das fünfte und gleichzeitig letzte Buch behandelt dann alle mit dem Erbrecht verbundenen Fälle.

In der vorgelegten Arbeit werden die ersten drei Bücher des BGBs bearbeitet. Konkret die Paragraphen, die mit den ökonomischen Tatsachen verbunden sind, wie zum Beispiel Unternehmen, Kaufen, Verkaufen, oder Versicherung, werden ausführlich bearbeitet und ihre Struktur, grammatische und lexikalische Merkmale werden beschrieben und mit der Theorie verglichen.
4.2 Struktur des Gesetzbuches


Die einzelnen Gesetze werden dann mit dem Zeichen „§“, was als „Paragraph“ genannt wird, mit dem Nummer und mit einem Titel besorgt. Ab und zu kann man an das Zeichen „§§“ stoßen, das die Bedeutung von Plural hat, es bezeichnet also mehrere Gesetze. Die genaue Anzahl von Paragraphen im BGB ist 2385.


Die konkreten Gesetze enthalten maximal zwei Sätze, oder sie sind länger. Deswegen sind sie im zweiten Fall noch geteilt, und zwar mit der Hilfe von Nummern in den Klammern (z.B. (1)). Wenn noch andere Untergliederung notwendig ist, benutzt man die Ordinalia, also die Nummern mit den Punkten gefolgt (z. B. 1.). Diese Untergliederung wurde zum Beispiel im „§ 484 Form und Inhalt des Vertrags“ verwendet, weil die Erfordernisse des Vertrags definiert werden müssen.

Manchmal befindet sich unter einigen Gesetzen der „Amtlicher Hinweis“. Der ist fest gedruckt und fängt mit den Wörtern „Dieser Untertitel dient der Umsetzung der Richtlinie…“ an. Die Funktion dieser Notiz ist, dass der Rezipient auf andere Gesetze hingewiesen wird, wodurch die Kohärenz außerhalb des Gesetzbuches, als auch innerhalb des Gesetzbuches gesichert wird. Andere Mittel, die zur
Kohäsion und Kohärenz beitragen können, wie Anaphern oder Initiatoren, sind nicht so deutlich ausgedrückt, trotzdem sind die Paragraphen miteinander vernetzt.


4.3 Wortbildung


Demgegenüber kann man im Gesetzbuch nur selten die Abkürzungen finden. Einige Abkürzung, die ganz häufig vorkommt, ist Abs. mit der Bedeutung von „Absatz“. In dem amtlichen Hinweis sind die Abkürzungen aber häufiger. Außer gewöhnlichen Abkürzungen Nr., was „Nummer“ bedeutet und S., was für „Seite“ steht, die man auch in allgemeinen Texten finden kann, können wir noch andere Beispiele finden. Die Abkürzung EG bezeichnet „Europäische Gemeinschaft“ und wird oft in einer Verbindung EG-Richtlinie zusammengefügt. Die Bedeutung dieser Phrase ist dann „Rechtsetzung, an die sich die Mitgliedstaaten der EG zu halten haben“ (http://www.duden.de/rechtschreibung/EG_Richtlinie). Nächste zwei Abkürzungen, die noch im BGB gefunden wurden, sind ABl mit der
Bedeutung von „Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften“ und EWG – „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“.

Was Derivation betrifft, wurden im Text alle Suffixe, die nach der Literatur typisch für die Fachtexte sein sollen, mehrmals gefunden. Konkret sind das die Suffixe, die ein Substantiv bilden und die „Art und Weise, Beschaffenheit, Eigenschaft“ (Fleischer/Barz 1995, 158) bezeichnen, d. h. die Suffixe -heit (Einzelheit) und -keit (Wechselverbindlichkeit). Präsent sind auch die Suffixe, die zu den produktivsten in der deutschen Sprache gehören, d. h. -er (Vertreter) und vielleicht noch häufiger -ung (Willenserklärung, Anfechtung, Eingenverwaltung).

Andere Suffixe, die sich in den ausgewählten Gesetzen oft befinden sind diejenige, die Adjektive bilden. So findet man die Suffixe wie -los (zinslos) und -frei (kostenfrei), die die Bedeutung von „ohne“ haben. Zu den anderen adjektivischen Suffixen gehören dann -bar (unmittelbar), -lich (vorsätzlich) und -fähig (geschäftsunfähig).

Demgegenüber konnte man die Präfixe mit der negativen Bedeutung un-, in- oder nicht- nur selten beobachten, was im Widerspruch mit der Theorie steht. Der mögliche Grund kann sein, dass die negativen Präfixe leicht versehen werden können, was die ganze Bedeutung des Paragraphs ändern würde. Um dieses Missverständnis zu vermeiden, werden diese Präfixe eher mit dem ganzen Negationswort „nicht“ verwechselt.

4.4 Flexionsmorphologie

Wie in anderen Fachtexten wird auch in Gesetzten die erste Person Singular nie verwendet. Ihre Ersatzformen „man“, „der Verfasser“, „der Autor“ oder „wir“ kann man aber im Widerspruch mit der Theorie kaum zu finden, weil das Bürgerliche Gesetzbuch keinen offiziellen Autor hat. Es ist nämlich ein kollektives Werk, dessen Autor anonym ist. In meisten Fällen ist dort die dritte Person Singular direkt mit dem konterten Bezeichnung des Täters zu beobachten (z. B. Unternehmer ist eine natürliche oder juristische Person...).
In Gesetzen kann man meistens Indikativ finden, alle anderen Modi sind in diesem Texttyp nur selten. Ein Beispiel, dass die Ausnahme die Regel bestätigt, ist die Form hätte erkennen können. Diese Form ist ein Konjunktiv, der noch mit dem Modalverb „können“ erweitert wird. Nach der Theorie sollte dann das überwiegende Tempus Präsens sein, was auch im BGB erkennbar ist.


4.5 Syntax


Zu anderen häufigen Satztypen gehören noch die Relativsätze (die Begründung des Schuldverhältnisses, dessen Bestehen anerkannt wird) oder Finalsätze (und die der Zahlungsdienstnutzer angeben muss, damit der andere am Zahlungsvorgang beteiligte Zahlungsdienstnutzer oder dessen Zahlungskonto zweifelsfrei ermittelt werden kann). Sehr oft ist die Anzahl von Nebensätzen so hoch, dass man sie als Schachtelsätze benennen kann (Hat jedoch derjenige, welchem gegenüber ein solches Rechtsgeschäft vorzunehmen war, die von dem Vertreter behauptete Vertretungsmacht bei der Vornahme des Rechtsgeschäfts nicht beanstandet oder ist er damit einverstanden gewesen, dass der Vertreter ohne Vertretungsmacht handele, so finden die Vorschriften über Verträge entsprechende Anwendung.) Überraschend hat man aber keine kontrastbezeichnenden Sätze mit der Konjunktion „während“ gefunden.

Im Text ist auch ein anderer typischer Merkmal nicht nur von der Fachsprache, sondern auch der gegenwärtigen deutschen Gemeinsprache – die

In vielen Paragraphen wird demonstriert, dass die Passivkonstruktionen in der juristischen Fachsprache wirklich häufig sind. In einem konkreten Paragraph 484 kann man sogar viele Verschiedene Arten von Passiven finden, und zwar das Passiv im Präsens (aufgenommen werden), Passiv im Präsens durch ein Modalverb erweitert (müssen mitgeteilt werden), Passiv in der Vergangenheit (geändert wurden). Außer diesen Vorganspassiven gibt es im Text auch ein Zustandspassiv im Präsens (ist vorgeschrieben).


4.6 Lexik


Obwohl die Fremdwörter für die Fachsprache allgemein sehr typisch sind, kann man sie nicht so oft in den Gesetzen finden. Der Grund dafür ist, dass das BGB vor allem für das breite Publikum geschrieben wurde, deshalb sollen alle Wörter klar sein. Eine Ausnahme kann Paragraph 42 sein, der in seinem Titel ein Fremdwort Insolvenz hat, das „Zahlungsunfähigkeit“ bedeutet. In diesem
konkreten Fall wurde das Fremdwort benutzt, weil es schon auch in der Gemeinsprache oft vorkommt.

Die Modalwörter sind in dem ganzen Gesetzbuch sehr oft zu finden. Sowohl klassische Modalverben „sollen“ (wieder Zinsen tragen sollen) und „dürfen“ (die Benachrichtigung dürfen unterbleiben), als auch die Ersatzkonstruktion mit „haben + zu“ kann man darin beobachten. Auf dem ersten Stelle in der Häufigkeit steht wahrscheinlich „müssen“, was Pflicht bezeichnet (Zustimmungen müssen öffentlich beurkundet werden).

Nach der Theorie sollte das BGB viele Adjektive im Positiv enthalten, was in der Wirklichkeit auch stimmt. Zu den beliebten Adjektiven sollen juristisch und gesetzlich gehören. Im Text wurden wirklich gegen 250 Adjektive gesetzlich gefunden, die Adjektive juristisch kommen sich aber nur 25mal vor.

Außer Substantive, Adjektive, und Verben sind im Text auch andere Wortarten präsent, sie sind aber nicht so häufig. Sehr beliebt ist das Pronomen jeder, auch jemand oder niemand kann man im BGB finden. Auch verschiedene Numeralien, Adverbia oder Präpositionen sind zu beobachten, als auch die Konjunktionen wie wenn, und oder einerseits- andererseits.
5 Fazit

Im dem praktischen Teil der vorgelegten Arbeit wurden die Paragrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches erforscht. Zuerst wurde die Struktur des Gesetzbuches beschrieben, dann konzentrierte sich die Autorin auf die grammatischen Merkmale im Bereich von Wortbildung, Flexionsmorphologie und Syntax, und auf die Lexik.


Aus der flexionsmorphologischen Sicht wurde bestätigt, dass die Nominalisierung, Erscheinung von Genitiven oder Indikativ für die juristische Fachsprache wirklich typisch sind. Noch dazu, wurde im ganzen Gesetzbuch die erste Person Singular vermeiden. Auch die Behauptung, dass die persönlichen Substantive immer maskulin sind, auch wenn sie die Frauen bezeichnen, wurde bewiesen.


Im Kapitel über Lexik wurde vor allem das Vorkommen einzelnen Wortarten erforscht. Die herrschende Rolle haben die Substantive, die zusammen mit den Adjektiven fast eine Hälfte des Gesetzbuches bilden. Andere Wortarten kommen
nicht so oft vor. Es wurde noch festgestellt, dass die Fremdwörter nicht so häufig sind, wie man in der Literatur lesen kann.

6 Resümee

Der theoretische Teil der Arbeit beschäftigt sich in seiner ersten Hälfte mit dem Phänomen Fachsprache. Die eindeutige Antwort auf die Frage, was die Fachsprache eigentlich ist und welche Merkmale sie aufweist, wurde in einigen Werken gesucht. Zu den ergiebigsten und in dieser Arbeit meist benutzten gehören unter anderen die von Roelcke, Hoffmann oder Fluck.

Zuerst befasste sich die Autorin der vorgelegten Arbeit mit verschiedenen Definitionen der Fachsprache. Für die eindeutige Definition wurde die von Hoffmann gehalten, die lautet: „Fachsprache – das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzbaren Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (Hoffmann 1998, 48).


Die nächsten Passagen behandeln die Fachtextsorten. Hier hat man vor allem mit der Gliederung gearbeitet, in der die Funktion des Textes wichtige Rolle spielt. Aufgrund dessen unterscheidet man die Textsorten mit der informativen, instruktiven und direktiven Sprachfunktion.

In einem der grundlegenden Kapitel wurden die grammatischen Merkmale der Fachsprache beschrieben. Es wurde festgestellt, dass aus der flexionsmorphologischen Sicht die Prozesse wie Komposition, Wortkürzungen oder Konversion sehr häufig sind. Was Derivation betrifft, erfreuen sich die Affixe wie -er, -heit, -keit, un- oder in- großer Beliebtheit. Die flexionsmorphologischen Merkmale sind dann die Verwendung von Indikativ,
Präsens, Passivkonstruktionen, Tendenz zum Synthetisieren oder öfter Gebrauch von Genitiven als in der Gemeinsprache. Alle Fachtexte sollten auch erste Person Singular vermeiden, die eher durch das Passiv, das Pronomen *man* oder erste Person Plural ersetzt wird.


Gliederung entsprechen die Typen der Rechtssprache einzelnen Rechtsbereichen, beispielsweise Zivilrecht, Strafrecht, Steuerrecht usw. Was juristische Textsorten betrifft, unterscheidet man Vertragstexte, Gesetze, Gesetzeskommentare und viele andere.

Im Teil über die juristische Fachsprache beschäftigt sich die Autorin der vorgelegten Arbeit vor allem mit der Grammatik, die nach den Wortarten geteilt wird. Die Substantive, die in der Rechtssprache häufig benutzt werden, kommen oft im Genitiv vor, was in der Gemeinsprache nicht mehr so populär ist. Nach dem in der Rechtssprache beliebten Prozess der Nominalisierung enthalten sie das typische Suffix -ung, und werden dann Bestandteile von Komposita. Es ist auch interessant, dass die persönlichen Substantive immer maskulin sind, auch wenn sie die Frauen bezeichnen.

Die Adjektive sind zusammen mit den Substantiven auch sehr häufig. In den juristischen Gesetzen kann man oft die Adjektive wie juristisch oder gesetzlich beobachten und zu den wiederholten Affixen gehören -lich, -sam oder -haft.

Die Verben haben oft die passivische Form oder werden mit Modalverben benutzt. Auch Relativsätze, Temporalsätze und vor allem Konditionalsätze sind typische verbale Merkmale in der Rechtssprache, wie auch Indikativ, Präsens, dritte Person Singular, Passiv und Infinitiv.

In der juristischen Lexik kann man einige Homonyme beobachten und es ist auch ganz häufig, dass einige Fachtermini unterschiedliche nationale Varianten in Deutschland, Österreich und in der Schweiz haben. Noch dazu ist es immer häufiger, dass die juristischen Termini die Gemeinsprache anreichen.

Für den praktischen Teil wurde das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch verwendet. Dieses Gesetzbuch enthält in seinen fünf Büchern zirka 2400 Paragraphen, die die deutschen Bürger befolgen sollten. Der ganze Text des Gesetzbuchs steht zur Zeit auch online zur Verfügung.

Im diesen Teil werden alle möglichen Merkmale, die für allgemeine Fachsprache und vor allem für die juristische Fachsprache typisch sind, untersucht. Außer der Struktur des Textes wurden also typische Wortarten, morphologische und
syntaktische Merkmale mit der Theorie verglichen und mit den Beispielen aus dem Gesetzbuch ergänzt. Die Ergebnisse werden ausführlich im Fazit beschrieben.


7 Bibliographie


Simonnaes, I.: Verstehensprobleme bei Fachtexten/zu Begriffssystemen und Paraphrasen als Visualisierungs- bzw. Verbalisierungsinstrumente in der


Internet:
http://www.buergerliches-gesetzbuch.info/
http://www.duden.de/
8 Annotation

<table>
<thead>
<tr>
<th><strong>Příjmení a jméno autora</strong></th>
<th>Martina Košárková</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Název katedry</strong></td>
<td>Katedra germanistiky</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Název fakulty</strong></td>
<td>Filozofická fakulta</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Název diplomové práce</strong></td>
<td>Die Textlinguistisch-stilistische Analyse von juristischen Fachtexten aus dem Bereich von Handelsrecht</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Vedoucí diplomové práce</strong></td>
<td>Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Počet znaků bez mezer/s mezerami</strong></td>
<td>74 076/85 415</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Počet příloh</strong></td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Počet titulů použité literatury</strong></td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Klíčová slova</strong></td>
<td>Fachsprache, Rechtssprache, juristische Fachsprache, Gemeinsprache, Definition, Grammatik, Morphologie, Syntax, Fachwortschatz, Fachwort, Bürgerliches Gesetzbuch, Gesetz, Paragraph</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Předložená bakalářská práce se zabývá odborným jazykem, konkrétně jeho definicí, dělením a jeho znaky v oblasti syntaxe, morfologie, lexikologie a stylistiky. Na základě těchto poznatků je pak vymezen pojem „právnický jazyk“, jehož hlavní rysy jsou zkoumány ve výše uvedených rovinách jazyka. V praktické části vychází autorka z vybraných paragrafů německého občanského zákoníku, zaměřených na obchod a ekonomii, a zkoumá, do jaké míry odpovídají rysy vybraných paragrafů teoretickým popisům německého právního jazyka.

The bachelor thesis deals with language for special purposes, especially with its definition, subdivision and its typical features in the field of syntax, morphology, lexicology and stylistics. On the basis of these findings the term “legal language” is defined and its main characteristics are examined in terms of above-mentioned language levels. In the practical part the author concentrates on chosen paragraphs of German civil code, which are focused on business and economy. It is examined to what extend the features of selected paragraphs correspond to the theoretical description of German legal language.